

Evolution und Schöpfung

Dazugehörige Materialien:

2. Monod.doc

4. Rakete.doc

Der Mensch im Universum - verloren oder geborgen ?

Der französische Biologe Jacques Monod, ein Atheist, hat das Lebensgefühl vieler Zeitgenossen ausgedrückt, als er sagte, dass der Mensch "seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat, das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden und Verbrechen."¹ Das würde bedeuten, dass die Welt und wir Menschen zufällige Produkte der Materie sind und dass wir hoffnungslos in ihr wieder verschwinden, dass wir niemandem für unser Leben und das Schöne danken können und dass wir in unserer Angst zu niemandem schreien und beten können, denn uns schimmert aus dem Universum nur das kalte, gleichgültige Licht der Sterne entgegen. Auch für seine Verbrechen muss sich der Mensch vor seinem Schöpfer nicht verantworten, er kann letztlich tun, was er will. –

Diesen lähmenden und zugleich sehr gefährlichen Worten der Hoffnungslosigkeit von Jacques Monod widerspricht der prominente Physiker und Astrophysiker Freeman Dyson: "Gewiss sind wir durch Zufall in diesem Universum aufgetaucht, aber der Begriff Zufall selbst ist nichts als ein Deckmäntelchen für unsere Unwissenheit. Ich komme mir in diesem Universum nicht wie ein Fremdling vor, und je mehr ich es untersuche und die Einzelheiten seines Baus studiere, desto mehr Belege finde ich dafür, dass das Universum in irgendeinem Sinn von unserem Auftreten gewusst haben muss."² Kommt nun alles aus sinnlosem Zufall oder doch aus dem schöpferischen Willen Gottes?

Das größte Wunder: Warum gibt es die Welt?

Die Urfrage der Philosophie und aller Menschen, die staunen können und deren Blick für das Wesentliche nicht getrübt ist durch den grauen Schleier der Gewöhnung, lautet: "Warum gibt es überhaupt etwas, warum ist nicht nichts?" - Diese Frage ist für die Naturwissenschaft prinzipiell unbeantwortbar, weil man nur messen kann, wo etwas zu messen und zu beweisen vorhanden ist: Energie oder Masse. Wo nichts Materielles vorhanden ist, kann auch nichts mehr gemessen werden. Der bekannte Münchner Astrophysiker Harald Lesch drückt dies so aus: "Was die Welt im Innersten zusammenhält, bleibt uns eigentlich für immer verschlossen. Und wir müssen uns mit dem zufrieden geben, was wir erkennen können."

Es war eine Explosion von Licht, mit der vor 14 Milliarden Jahren das Universum entstand. Aus diesem im "Urknall" hinausgeschleuderten glühenden Wasserstoff ist aber nicht einfach Chaos geworden. Es formte sich der Kosmos, d.h. Ordnung. Das All weitet sich bis heute mit unvorstellbarer Geschwindigkeit aus: Wir sprechen von der **kosmischen Evolution**. Faszinierend ist es zu wissen, dass die Atome unseres Körpers schon aus den Frühphasen des Urknalls stammen. "Die Elemente von den Meteoriten, die von den entferntesten Sternen kamen, Kalzium, Eisen, Kupfer und Phosphor, sind die gleichen wie die unseres Planeten und wie die unseres Körpers. So sind wir praktisch aus Sternen gemacht"³ Auf unserem Planeten Erde setzte zudem nach seiner Entstehung vor fünf Milliarden Jahren eine **chemische Evolution** ein: Einfache chemische Bausteine fügten sich über Jahrmilliarden zu immer komplizierteren chemischen Verbindungen zusammen, bis schließlich Aminosäuren, Eiweiß und Enzyme entstanden - die Vorstufen für die Entstehung von Leben. Es scheint ein Gesetz der Evolution zu sein, dass - vergleichbar einer mehrstufigen Rakete - jede Stufe zur Vorstufe der nächsten wird. Vor etwa 3,5 Milliarden Jahren ging aus der "toten" chemischen Evolution der **Urknall des Lebens** hervor. Seitdem entwickelten sich nach den Gesetzen von Mutation und Selektion immer höhere Lebewesen auf der Erde. Das heißt: Es kommt bei den Lebewesen im Laufe der Zeit immer wieder zu Erbänderungen, und die am besten an die Umwelt angepassten Pflanzen und Tiere überleben. So entwickelten sich in Jahrmillionen aus den Einzellern Mehrzel-

ler und schließlich Kriechtiere, Wirbeltiere und Säugetiere. Der menschliche Körper stammt aus der **chemischen** und **biologischen Evolution**. Die Natur hat Jahrmillionen am Körper des Menschen modelliert.

Woher kommen die Gesetze der Evolution?

Warum hat sich die Materie des Anfangs, warum hat sich der glühende Wasserstoff zu einem Weltall weiterentwickelt? Woher kommen die unerhört intelligenten Gesetze dieser kosmischen, chemischen und biologischen Evolution? Warum sind diese Gesetze so und nicht anders? Zwei Beispiele: Die Schwerkraft ist 10^{40} mal kleiner als die Kraft in einem Atomkern. Es ist unvorstellbar, wenn die Schwerkraft nur ein bisschen größer wäre; dann würden die Sterne schnell wieder verpuffen, sie würden nie so lange strahlen können, dass auf einem Planeten Leben entstehen kann. Oder: Welche Wirkung hätte es auf die Evolution gehabt, wenn die Lichtgeschwindigkeit größer oder kleiner wäre? Wenn man das betrachtet, hat man den Eindruck, dass es nicht nur eine Evolution gibt, sondern dass die Evolution auf dem Drahtseil stattgefunden hat: **Kann es Zufall sein**, dass diese Dinge so gut zusammenpassen? - Der berühmte Physiker Freeman Dyson meint deshalb: "Es ist fast so, als ob das Universum gewusst hätte, dass es uns eines Tages geben würde."⁴ (Anthropisches Prinzip!) Die Naturwissenschaft **findet** zwar die Gesetze dieser Entwicklung zum Menschen, kann aber nicht sagen, warum sie so sind.

Woher kommen Intelligenz und Geist des Menschen?

Wie bereits dargestellt, ist Anpassung an die Umwelt eines der wichtigsten Gesetze in der biologischen Evolution. So haben sich Flossen entwickelt, weil sie der Fortbewegung im Wasser dienen, und Beine zum Gehen auf festem Boden. Flügel sind die Antwort der Evolution auf das Vorhandensein von Luft, und bevor das Auge sich entwickeln konnte, musste Sonnenstrahlung dasein. **Ein Gehirn, das logisch denken kann**, entwickelte sich nur, weil vor dem Menschen schon in den Gesetzen der Natur Logik und Geist existierten.⁵ Albert Einstein bekennt: "Im unbegreiflichen Weltall offenbart sich eine grenzenlos überlegene Vernunft."⁶ Der Theologe Jörg Zink sagt es noch viel deutlicher: "Es sind **Gottes Gedanken**, die wir nachdenken, soweit unser kleines Menschengehirn dazu fähig ist. Aber wir sind damit nicht am Ende der Gedanken Gottes."⁷ **Jörg Zink** macht deutlich: Es gibt gute Gründe für den Gottesglauben. Jedenfalls setzen wir Gott nicht einfach als Lückenbüßer an die Stelle, wo wir momentan nicht mehr weiterwissen. Gerade dann nämlich, wenn wir **neue** Gesetze und Bereiche der Welt verstehen lernen, **können wir über den Schöpfer um so mehr staunen**. Denn der Mensch weiß, dass er diese intelligenten Gesetze nicht selbst erfindet, sondern dass er sie in der Schöpfung vorfindet, weil sie vor ihm schon da waren.

Größe und Grenze des Menschen

Die kosmische, die chemische und die biologische Evolution vereinigen sich im Menschen und bringen in ihm eine neue Evolutionsstufe hervor: **menschlichen Geist**. Ein Großteil der Wissenschaftler glaubt aufgrund von Funden, dass es den heutigen "modernen" Menschen seit etwa 150 000 Jahren gibt. Andere meinen, dass sich die Sprachfähigkeit, die wohl das eindeutigste Merkmal für die hohen geistigen Fähigkeiten des Menschen ist, sogar erst vor etwa 100 000 Jahren entwickelt hat. Konrad Lorenz sagt: "Es ist daher keine Übertreibung zu sagen, dass das geistige Leben des Menschen eine neue Art von Leben sei."⁸ **Denn im Menschen kommt die Welt zu sich:** Nur er kann über sich und die Welt nachdenken, sie bestaunen und ihre Gesetze erforschen.

Aber: Spätestens seit Albert Einstein wissen wir, dass die Naturwissenschaft nicht die ganze Wirklichkeit erklären kann. Unser Gehirn ist so konstruiert, dass wir auf dieser Erde überleben können. Daher ist auch unser räumliches Vorstellungsvermögen nur dreidimensional, so dass wir z.B. die Fallrichtung eines vom Sturm entwurzelten Baumes richtig voraussehen und ausweichen können. Warum aber ein in den Weltraum geschickter Satellit nach Milliarden von Lichtjahren an seinen Ausgangspunkt zurückkehrt, obwohl er immer geradeaus fliegt, das verstehen wir nicht mehr: Kein menschliches Gehirn ist fähig, sich die vierte Dimension vorzustellen. "Wir ahnen die Unermesslichkeit unserer Unwissenheit, wenn wir die Unermesslichkeit des Sternenhimmels betrachten."⁹ (Karl Popper) Auch das Reden von der "Krümmung" des Universums ist ein "irreführender Versuch, einen nur mathematisch fassbaren Sachverhalt in alltags-sprachlicher Formulierung wiederzugeben".¹⁰ (Hoimar von Ditfurth)

Der größte Teil der Wirklichkeit entzieht sich unserer Vorstellungskraft!

Über vieles können wir zwar nachdenken, wir können es uns aber nicht mehr vorstellen.
So ist z. B. die 4. Dimension zwar denkbar, aber nicht mehr vorstellbar.

Vertrauen oder Misstrauen: Worauf lässt sich das Leben bauen?

Jeder Mensch ist vor eine Lebensentscheidung gestellt: Entweder ich sage wie Jacques Monod **nein** zu Gott, oder ich **vertraue** auf ihn. Dazu der Theologe Hans Küng: "Der Preis, den der Atheismus zahlt, ist offenkundig! Er setzt sich der Gefährdung durch eine letzte Grundlosigkeit, Haltlosigkeit, Ziellosigkeit aus: der möglichen Zwiespältigkeit, Sinnlosigkeit, Wertlosigkeit, Nichtigkeit der ganzen Wirklichkeit überhaupt. Der Atheist setzt sich, wenn er sich dessen bewusst wird, auch ganz persönlich der Gefährdung durch eine radikale Verlassenheit, Bedrohtheit und Verfallenheit aus mit allen Folgen des Zweifels, der Angst, ja der Verzweiflung. ... Im Ja zu Gott entscheide ich mich vertrauensvoll für einen ersten Grund, tiefsten Halt, ein letztes Ziel der Wirklichkeit. ... Und bei aller Ungewissheit und Ungesicherheit, Verlassenheit und Ungeborgenheit, Bedrohtheit, Verfallenheit, Endlichkeit auch meines eigenen Daseins ist mir vom letzten Ursprung, Ursinn und Urwert her eine radikale Gewissheit, Geborgenheit und Beständigkeit geschenkt."¹¹ Denn wer an Gott, den Schöpfer, glaubt, darf getrost auch auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben hoffen, auch wenn es unser raumzeitliches Denken übersteigt. Deshalb gibt es hier auch nichts wissenschaftlich zu "beweisen". Dass es den rettenden und befreienden Gott gibt, kann von jedem Menschen nur in einem Akt des Glaubens und Vertrauens angenommen werden. Dieses **Wagnis des Glaubens** ist dem **Wagnis der Liebe** verwandt: Die letzte Entscheidung trifft nicht der Verstand, sondern das Herz !

Josef Bürger

Anmerkungen:

- 1 Jacques Monod, Zufall und Notwendigkeit, Philosophische Fragen der modernen Biologie, München 1971, S.211
- 2 H. J. Morowitz, Die Schöpfung ist kein Zufall, Düsseldorf 1988, S. 347f.
- 3 Ernesto Cardenal, Buch der Liebe - Peter Hammer Verlag Wuppertal-Barmen; z.n. A. Baur und H. Kögl, Unterwegs, Verlag Auer Donauwörth 1974, S.23
- 4 z.n. Hoimar von Ditfurth, Innenansichten eines Artgenossen, Düsseldorf 1989, S.241
- 5 vgl. Hoimar von Ditfurth, Der Geist fiel nicht vom Himmel, Hamburg 1976, S.318
- 6 z.n. Werner Trutwin, Gespräch mit dem Atheismus, Theologisches Forum 1, Patmos Verlag Düsseldorf 1970
- 7 Jörg Zink, Die Welt hat noch eine Zukunft, Stuttgart 1973, S.8
- 8 Konrad Lorenz, Die Rückseite des Spiegels, München-Zürich 1973, S.229
- 9 Karl R. Popper, Von den Quellen unseres Wissens und unserer Unwissenheit, Mannheimer Forum 1975/76, S.9
- 10 Hoimar von Ditfurth, So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen, Hamburg-Zürich 1985, S.307
- 11 Hans Küng, Denkwege, Ein Lesebuch, Hrsg. K.-J. Kuschel, München-Zürich 1992, S.168ff